



Praktikum Jugendarbeit – Jugendfarm

Annika Dietz und ich haben zusammen ein Praktikum auf der Kinder und Jugendfarm gemacht. Dies ist eine offene Einrichtung in der die Kinder und Jugendlichen von 6-16 Jahren ihren Tag in der Natur, bei Tieren oder aber auch beim Hüttenbau verbringen können. Hierhin kann man sowohl alleine, mit den Eltern, mit Freunden, als auch mit einer Gruppe kommen. Nun will ich einen kleinen Einblick in den „Alltag“ auf der Jugendfarm, die unter anderem auch auf einer eigenen Homepage vertreten ist, geben. (zur Homepage → <http://www.kinder-und-jugendfarm.de/>)



Um alle Aufgaben neu zu verteilen, trafen sämtliche Betreuer und wir PraktikantInnen uns eine halbe Stunde bevor die Meute Kinder hier einfiel.

Wichtig war das nicht nur, da wir überhaupt nicht wussten, was der Tag alles mit sich bringt, sondern auch, um für einen möglichst reibungslosen Ablauf zu sorgen.



Bereich ‚Tiere‘:

Um 10 Uhr kamen dann die ersten Kinder auf die Kinder- und Jugendfarm. Mein Bereich waren die Tiere. Mit den Kindern zusammen wurden zuerst die Ställe von den Ponys, Eseln, Schafen, Ziegen und der Kuh gemistet. Danach erst durften die Tiere geputzt und auf die Koppel gebracht werden. Hier durfte immer je ein Kind ein Tier führen, damit nicht zu viele Kinder um die Tiere herum rennen. Den TeilnehmerInnen, sowie den Kindern wurde zudem immer gezeigt, dass auf die Tiere Rücksicht genommen werden muss und, dass darauf geachtet werden soll, dass die Tiere auf bestimmte Signale reagieren.

Gemeinsames Kochen:

Am späten Vormittag begannen dann die Vorbereitungen für das Mittagsessen. Auch hier halfen die Kinder wieder mit - beispielsweise beim Gemüse schneiden oder umrühren - sodass sich zu Mittag alle Kinder und Jugendlichen zum Essen versammeln und gemeinsam essen konnten.

Kuchen backen:

In den restlichen Tagen lief es im groben ähnlich ab. Allerdings kamen immer noch spontan andere Aktivitäten hinzu, wie zum Beispiel Kuchen backen. Weil auf der Koppel viele Äpfel waren, konnte man diese mit einigen Kindern holen und daraus einen Apfelstreuselkuchen backen. Das Backen mit den Kindern, mit denen man immer mal wieder den Teig probieren konnte, hat Spaß gemacht. Blöder Weise hatten wir nur einen Messbecher, der leider braun und aus Plastik war. Die Beschriftung war außen und somit konnten wir immer nur schätzen wie viel Mehl oder



Zucker wir dazugeben. Der Kuchen ist aber trotzdem gut geworden und wurde sehr schnell von allen bis auf den letzten Krümel gegessen.

Spiel „Hase-Fuchs“:

Am Tag darauf habe ich als Mittagessen-Abschlussspiel ‚Hase-Fuchs‘ mit den Kindern gespielt. Hierfür wurden zwei Luftballons, die mit Wasser gefüllt waren, verwendet. Der größere sollte den Fuchs und der kleinere den Hasen darstellen. Es wurde ein Kreis gebildet und die Wasserbomben auf zwei gegenüberliegende Seiten aufgeteilt. Danach wurde 1-2-1-2 durchgezählt und so wusste jeder zu welcher Gruppe er gehört. Die 1er mussten z.B. versuchen durch Weiterreichen des „Hasen“ dem „Fuchs“ zu entfliehen. Der „Fuchs“, also hier die 2er versuchten den „Hasen“ einzuholen und zu fangen. Später gab es dann auch noch Richtungswechsel, weil der Hase schließlich auch Haken schlagen kann. Dieses Spiel machte den Kindern sehr viel Spaß, denn man musste sich konzentrieren wann man den Luftballon weiter geben musste. Auch war es interessant zu beobachten, dass sich – auch durch die Form des Kreises – eine Gemeinschaft bildete und es mehr ein miteinander als ein gegeneinander gab.

Filzen:

Am späteren Nachmittag wurde dann mit den Kindern gefilzt. Dabei konnte man Bälle oder auch Armbänder - mitunter aus der eigenen Schafwolle - herstellen. Für einen Ball nahm man Seife und Wolle, ließ es mit Wasser etwas einschäumen und nahm dann die Farbe, in der der Ball sein sollte, und wickelte diese Wolle um den Ball. Das ganze kreißte man dann in den Händen bis es fester wurde. Auch hier gab immer jeder, der



in einem Moment viel Schaum hatte den anderen mit weniger Schaum etwas ab, sodass auch diese Aktion zu einem miteinander wurde.

Bereich ‚Hüttenbau‘:

An dem darauf folgenden Tag konnte ich mir ein Bild vom Bereich „Hüttenbau“ machen. Die Kinder können sich Nägel, Hämmer und Sägen abholen und dann an Häusern weiterbauen. Allerdings verändert sich nicht immer viel am Haus, da sich viel in den Köpfen der Kinder abspielt, als in der Realität. Es besteht auch die Möglichkeit, die Häuser mit Tüchern zu schmücken, um anschließend in ihnen Picknick zu machen.



An der Hütte, für die wir zuständig waren, trat auch ein Konflikt auf. Zwei Kinder, die eigentlich gut befreundet sind, wollten beide auf die Leiter. Ich sah Paul, der auf der Leiter steht und einen anderen Jungen, der an



dieser rüttelte. Als wir darauf hingewiesen hatten, dass das nicht in Ordnung ist, hörten sie damit auf. Jedoch ging der eine Junge beleidigt und schmollend weg - Paul, mit der Leiter in der Hand, lief hinterher und sagte, er solle doch wiederkommen und würde die Leiter bekommen. Am Ende haben sie sich glücklicherweise jedoch wieder vertragen.

Hierbei konnte ich sehen, dass man bei Konflikten unterstützend wirken kann, aber auch die Kinder in gewisser Weise den Konflikt alleine lösen lassen sollte.

Lagerfeuer & Stockbrot:

Im Laufe der Woche machten wir auch Stockbrot am Lagerfeuer. Hierfür wurde erst mal geklärt, dass alles Holz, welches man ins Feuer hält auch in diesem bleiben und nicht aus dem „Feuerkreis“ entfernt oder auf andere gerichtet werden darf. Diese Aktion funktionierte reibungslos.

Abschließendes Sommerfest:

Da am Ende der Woche das Sommerfest der Jugendfarm, bei dem die Stammkinder eine Aufführung zeigten, stattgefunden hat, hatten wir ihnen geholfen, den Text und die Reihenfolge der Vorstellung zu organisieren und diese zu proben. Sie haben die Vorführung als eine TV-Show aufgebaut, in der sowohl die leitenden Personen der Jugendfarm interviewt wurden, als auch der von den Stammkindern selbstgeschriebene Farmsong aufgeführt wurde. Unter anderem hatten sie auch eine Turnaufführung und eine eigene auf die Jugendfarm zugeschnittene Interpretation der Zarlando-Werbung. Nach der Aufführung gab es noch Kaffee und Kuchen. In der Zeit wurde den Besuchern die Möglichkeit gegeben, sich auf der Farm umzusehen.



Mit dem Ende des Sommerfestes endete dann auch leider schon unsere Zeit auf der Farm.

Fazit:

Im Großen und Ganzen war die komplette Woche gefüllt mit neuen Erfahrungen. Es hat alles mit den Kindern sehr viel Spaß gemacht und war auch interessant zu sehen wie wenig man bei so vielen Möglichkeiten planen kann, wie viel spannendes man wiederum auch kurzfristig und aus wenigsten Materialien herzaubern kann.